

Düsseldorfer Friedenspreis 2014 an Klaus Klinger

Laudatio von Dr. Olaf Cless

Liebe Freunde!

Das allererste politische Wandbild in Düsseldorf, damals etwas völlig Neues, entstand vor über 35 Jahren. Es trug die Inschrift „Chile + Terror + Strauß“ und zeigte den bayrischen Politiker vor einer Kerkerkulisse, Seit' an Seit' mit zwei Soldaten. Franz Josef Strauß hatte gerade den Putschgeneral Pinochet besucht und anschließend erklärt, in Chile sei jetzt – Zitat – „der innere Frieden garantiert“.

Wenig später war das Bild weiß übertüncht. Sehr praktisch: Auf dem weißen Grund konnte gleich etwas Neues gemalt werden. Die Düsseldorfer Wandmaler sagten sich nach diesem Akt der Zensur: Jetzt erst recht! Die Sache kam in Schwung.

Eines der nächsten Bilder zeigte einen gewaltigen Explosionspilz über der Skyline von Düsseldorf. Ein Kommentar zur Neutronenbombe, deren Bau und Stationierung US-Präsident Carter damals angekündigt hatte.

Das Wandbild existiert längst nicht mehr, wie viele andere auch, sei es, weil die Gebäude selbst verschwanden, sei es, weil die Kunstwerke mutwillig zerstört wurden – wie z. B. das viel beachtete, von einer internationalen Künstlergruppe gestaltete Werk am Parkhaus neben dem Landtag; Vodafone hat es vor acht Jahren handstreichartig entfernen lassen.

Andere Wandbilder sind zum Glück bis heute sichtbar, und es kommen ständig neue hinzu. Auf einem alten Bunker in Rath ist seit langem eine Mutter zu sehen, sie hat ihre kleine Tochter an der Hand und blickt sorgenvoll zum Himmel. Anspielung auf ein Foto des legendären Fotografen Robert Capa aus dem spanischen Bürgerkrieg, als bereits deutsche Bomben fielen. Das Wandbild, 1987 nach zähen Verhandlungen in der Bezirksvertretung realisiert, steht heute sogar unter Denkmalschutz. Wer hätte das damals gedacht.

Vielleicht gelingt dies ja auch mit dem großen multikulturellen Wandbild auf dem Bunker an der Aachener Straße, den Investoren durch Luxuswohnungen ersetzen wollen. Düsseldorf hat den Luxus eindrucksvoller öffentlicher Kunstwerke wahrhaftig nötiger als die Tristesse weiterer Luxuswohnungen!

Liebe Freunde, interessant an der Geschichte der Düsseldorfer Wandmaler ist, dass eine Zeitlang auch originelle Straßenaktionen und Maskeraden dazu gehörten, wie sie heute eher selten geworden sind. Große Ronald-Reagan-, Helmut-Kohl- und ähnliche Figuren tauchten auf den Friedensdemos auf. Auch ein skurriler Schaumstoff-Rettich mit der Aufschrift „Rettich in die atomwaffenfreie Zone“ gehörte dazu. Als ein paar Rheinmetall-Manager wegen illegaler Rüstungsexporte vor Gericht kamen, fuhr eine kolossale, selbstgebaute Panzeratrappe vor dem Gebäude auf. „Rheinmetall siegt überall“ stand darauf. Und auch beim Karneval ging es

plötzlich friedenspolitisch hoch her, etwa mit einem großen „McDonald’s Schießburger“, aus dessen Füllung Pershing-Raketen ragten.

Bei all diesen und vielen anderen Aktivitäten, auf der Straße oder auf dem Malergerüst, war von Anfang an Klaus Klinger dabei. Und was das Erstaunliche ist: Er hat in seinem Engagement seither nie nachgelassen; hat den Verein Farbfieber e.V. mitgegründet, hat das weltweite Wandmalprojekt „Mural Global“ vorangetrieben, hat mit Künstlerkolleginnen und -kollegen aus Kuba, Nicaragua, Chile, Brasilien, Senegal, Namibia, Südafrika und vielen Ländern mehr intensiv zusammengearbeitet, ja: zusammengelebt. All das war und ist Friedensarbeit, ist Völkerverständigung, ist Kulturaustausch auf ganz direkte Weise.

Ich wüsste deshalb nicht, wer den Düsseldorfer Friedenspreis 2014 mehr verdient hätte als Klaus Klinger.

Schade nur, aber nicht zu ändern, dass der Preis mit keiner Geldsumme verbunden ist. Die hätte Klaus, der sehr bescheiden lebt – weil man von kritischer Kunst im öffentlichen Raum nicht reich wird – auch gut gebrauchen können, neben dem Ruhm und der Ehre ...

Lieber Klaus, wir wünschen uns und Dir viele weitere starke Wandbilder in Düsseldorf und anderswo, Bilder, die die Welt bedeuten, Krieg und Frieden, Hütten und Paläste, Gegenwart und Utopie. Wir wünschen uns viele weitere kollektive Malaktionen, wie Du sie immer wieder mit angeschoben hast – siehe zuletzt das Festival „40 Grad – Urban Art“ im vorigen Jahr. Wir hoffen, dass Dir auf die berühmte Frage „Was tun?“, die auf einem Deiner Bilder der nachdenkliche Affe stellt – dass Dir auf diese Frage auch weiterhin überzeugende praktische Antworten einfallen.

Denn es gibt bekanntlich nichts Gutes, außer man tut es.

Danke fürs Zuhören.

Olaf Cless
Ostersamstag 19. 4. 2014